

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 7 (1981)
Heft: 10

Artikel: "Schlag deine Frau. Wenn du nicht weisst warum - sie weiss es schon" : Arabeske
Autor: Hinn, Vilma
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-359642>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Arabeske

ZUR 1. NATIONALEN ANTI-GEWALT-WOCHE

Ende Oktober organisierten Frauenhausgruppen und Vereine zum Schutz misshandelter Frauen in mehreren Städten eine Aufklärungswoche, unterstützt jeweils von den übrigen lokalen feministischen Organisationen wie OFRA und FBB. Aktionen auf der Strasse, Film, Video, Diskussionsabende und das Gespräch mit der Frau auf der Strasse drückten zunehmendes Bewusstsein und den Willen aus, diesem Schandfleck in den Mann-Frau-Beziehungen energisch entgegenzutreten. Kann dieser Kampf von den Frauen überhaupt gewonnen werden? Oder kommt es auf die Körperstärke an? Woraus entsteht überhaupt diese besondere Sorte von Gewalt, die sich ausgerechnet gegen das Liebste, das Nächste richtet – gegen die Frau, mit der man schläft oder schlafen will, gegen die Mutter seiner Kinder, und nicht zuletzt: gegen die Kinder selbst! Gegen Schwächere und Schwächste.

Auf dem Weg nach Luzern, wo ich über Gewalt referieren sollte, fiel mir in der Zeitung die Foto eines ausnehmend hübschen jungen Mannes auf, melancholischer Blick, volle weiche Lippen, sanfte Konturen, kurz, ein 32jähriger Türke, der soeben seine von ihm getrenntlebende 24jährige Ehefrau mit mehreren Messerstichen ermordet hatte. Und zwar, wie es heisst: „Im Verlaufe einer Aussprache...“

Der Vernunft zum Durchbruch verhelfen – die Gewalt abschaffen!

Mir fiel dazu der clause(wahn)witzige Satz ein: Gewalt ist die Fortsetzung einer Auseinandersetzung „mit anderen Mitteln“. So wie die Männer den Krieg als Fortsetzung der Politik begriffen haben. Dann dachte ich: wieviel Gewalt brauchen die Leute eigentlich noch, bis sie zur Vernunft kommen? (Mit Vernunft ist gemeint: beispielsweise die Erkenntnis, dass Zusammenleben, Kommunikation, mit Gewalt absolut unverträglich ist.) Und gleich darauf fühlte ich mich ertappt – von meiner eigenen Fragestellung! Ein moralisch gemeinter Satz, durchdrungen von Gewaltideologie. Der Satz müsste natürlich umgekehrt lauten: Wieviel Vernunft brauchen die Leute noch (oder: wieviel Vernunft fehlt uns noch), um die Gewalt als Kommunikation „mit andern Mitteln“ abzuschaffen –?

Wie „naiv“ wir Frauen doch sind...

Was mir passiert ist, halte ich nicht für einen Zufall, im Gegenteil. Auch unsere „Moral“ ist von Gewalt durchsetzt. Durch und durch, wie das Alte Testament, woraus wir sie beziehen. Und wie die Liebesverhältnisse bis auf den heutigen Tag. Unser Denken, Sprechen, Fühlen, unsere Wohn- und Arbeitssituation, alle Geldbeziehungen, unsere Innen- und Aussenpolitik ist durchdrungen und zersetzt davon. Macht, Konkurrenz, Hierarchien: das alles impliziert Gewalt. Die Unterdrückung der Völker, der Minderheiten, des weiblichen Geschlechts: hinter allem ist nackte Ge-

walt! Das alles ist Gewalt! Sind Herrschaftsverhältnisse; Widersprüche; die nur durch Krieg, Raub, Mord und Totschlag zu lösen sind. So lange, bis . . . Ja eben. Bis die erforderliche Quantität von Vernunft sich weltweit durchgesetzt hat.

Gebildete Männer meinen: Gewalt ist Schicksal

In meinem Referat versuchte ich die Gewalt von ihrer Mystifikation zu befreien. Denn ähnlich wie der hübsche junge Ehefraumörder tritt die Gewalt nicht immer brutal, hässlich, blutrünstig oder sonstwie nackend ins Rampenlicht. Im friedlichen Alltag wird sie nur allzu häufig mit Begriffen verschleiert, die auf Liebe enden. Im Volksmund, im gängigen Aberglauben und in der Wissenschaft wird sie nur allzu häufig sozusagen als biologisches Schicksal hingestellt. Ganz ähnlich wieder, wie die Unterdrückung des weiblichen Geschlechts. Dem Feminismus und seinen militanten Anwältinnen gelingt es mittlerweile, anhand von Vergewaltigungs-Prozessen das pervertierte Denken aufzudecken, das zur verbreiteten Anwendung von Gewalt im Alltag – stets gegen Schwächere, und eben weil sie schwächer sind! – führt.

Oder: Gewalt ist Selbstverteidigung, ist Trieb

Das läuft immer wie nach einer Schablone ab: der Gewaltanwender führt zu seiner Verteidigung stets die Provokation von der anderen Seite an. So wie Kinder ihre

rituell schlagenden Eltern beispielsweise durch Lärmveranstaltungen provozieren, so fordern Frauen allein, im Dunkeln, zu ihrer Vergewaltigung heraus. Vergewaltiger reagieren auf Signale, reflexartig: „Frau“ meint: „weibliches Geschlecht“, meint „Sex“ meint „Jagd-Raub-Eroberung-Aneignung“. Meint Objekt-Sache-Ware. Die, falls kein Eigentümer sichtbar, dem Nächsten anheimfällt. Eine Frau kann tun und lassen was sie will, sie provoziert immer. Sie ist immer „schuld“. Wenn sie sich weigert, Widerstand leistet, deutlich NEIN sagt, ist das eine weitere Provokation (und meint in jedem Fall das Gegenteil).

Der Mann in unserer Gesellschaft (Jäger, Eroberer, Herrscher) gilt nämlich als überwiegend mit Urinstinkten ausgestattet, welche bekanntlich bei den Tieren durch optische und andere Signale ausgelöst werden. Deshalb kann Gegenwehr oder Davonlaufen wiederum nur seinen Jagdinstinkt aktivieren und er muss - um seiner nackten Selbstbehauptung willen - das Schwächere, das Opfer, Wild etc. erlegen. Das ist der allgemeine Volksaberglaube, der von Müttern auf Söhne (und Töchter) übertragen wird und dann wieder bei Richtern und Verteidigern in Vergewaltigungsprozessen als Argumentationsketten gefunden werden und in überwältigenden Ausführungen über die „Liebe“ gipfeln können (Römer Prozess) - dergestalt, dass zwischen Liebemachen und Vergewaltigung grundsätzlich kein Unterschied sei. Wenigstens in der Auffassung, die Männer von der Liebe haben.

Wir Frauen haben da eine radikal andere Auffassung!

In unserer Auffassung ist der Unterschied allerdings gewaltig! Und diese Auffassung muss endlich durchgesetzt werden: es ist weder ein unaufschiebbares Begehren, noch ein unkontrollierbar durchbrechender sexueller Trieb, noch eine sexuelle „Notlage“ noch übermächtige männliche Potenz (Virilität), was Männer zur Vergewaltigung von Frauen führt, sondern ein durchaus rational fassbarer Wille: nämlich durch Demütigung, durch Erniedrigung eines anderen Menschen sich selbst zu erhöhen, sich zumindest vorübergehend ein Machterlebnis zu verschaffen. Den Willen eines anderen Menschen total zu negieren: das ist Ziel, Zweck und Inhalt jeder Vergewaltigung. Einen Menschenwillen vernichten heisst aber auch: den Menschen selber negieren. Und darin besteht auch die schlimmste und nachhaltigste Verletzung bei den Opfern: in ihrer Demütigung, in ihrer Unterwerfung (im Tierversuch führen vergleichbare seelische Traumen zum Tod).

Der Kampf der Feministinnen gegen die Gewalt hat zwei Ebenen. Auf der einen ist er unmittelbarer Notfalldienst, Soforthilfe, Aufklärung der Bevölkerung zum Zweck des Vorbeugens und Bekämpfens, Aufklärung der Frauen über präventives Verhalten und Selbstverteidigung.

Grundsätzlich gilt unter allen Umständen: Öffentlichkeit herstellen. Die Scham überwinden und den grösstmöglichen Skandal veranstalten, wo immer Gewalt droht!

Der Kampf auf der zweiten Ebene muss die Gewalt als Perversion, die Gewalt als lebensfeindliches Prinzip blossstellen, enthüllen, entmystifizieren.

Grundsätzlich: Gewalt darf nicht länger hingenommen (akzeptiert) werden - sozusagen als ein biologisches Schicksal des Menschen („Gewalt hat es immer gegeben“), oder der Frau (schwaches Geschlecht - prädestiniertes Opfer), oder des Mannes (starkes Geschlecht - überschüssige Kraft braucht Ventile).

Eine Überlegung dazu: Gewalt gäbe es nicht, wenn sie total tabuisiert worden wäre (mit einem Tabu belegt - vergleichbar den Inzesttabus, mit denen insbesondere die sexuellen Beziehungen zwischen Mutter und Sohn, Schwester und Bruder, belegt worden sind, und die nachweislich funktionieren!). Daraus die Frage: Warum hat die Menschheit die Gewalt nicht tabuisiert? (Und damit z.B. auch die Kriege verhindert?)

Staatsmänner meinen: Gewalt ist nötig

Die einzige Antwort, die mir dazu einfällt: Weil eine Gesellschaft, die hierarchisch organisiert ist und von oben nach unten regiert wird; die also auf dem sogenannten Herrschaftsverhältnissen beruht, die „Gewalt“ zu ihrem Funktionieren braucht! Somit wurden alle bisherigen Bekämpfungsbemühungen rund um die Gewalt nicht zu ihrer gänzlichen Ausrottung sondern nur zu ihrer „Eindämmung“ geführt. Der Staat, der „rechtmässig“ oder von Gottesgnaden das **Monopol auf die Gewalt** in Anspruch nimmt (jeder Staat!) ist ein gutes Beispiel dafür, wie hilflos und entmündigt wir uns mit der Frage der Gewalt herumschlagen, ohne sie je richtig in den Griff zu kriegen.

Gewalt wird es so lange geben, als irgendwo „oben“ irgendwelche Machthaber irgendwelche Macht und Gewalt monopolisieren können. Oder so lange es ihnen gelingt, das „Geheimnis“ (Mysterium) von Macht/Gewalt zu hüten - und zu verhindern, dass sich unter den Menschen massenhaft die Erkenntnis durchsetzt, dass menschliche Verhältnisse (Kommunikation) und Gewalt sich gegenseitig ausschliessen. Und dass „selbstverwaltete“ **Ordnungen** ohne Anwendung von Gewalt entstehen. Und dass es „trotzdem“ Ordnungen sein werden, viele, mannigfaltige, menschliche (bloss keine hierarchischen!).

Was können wir „schwachen“ Frauen dafür tun?

Alles. Angefangen bei sich selber. In der eigenen „Beziehung“. In den Beziehungen zu den Kindern

Der Erkenntnis, der Vernunft zum Durchbruch verhelfen - bevor geniale Virilität zu nuklearen Mitteln für die Fortsetzung ihrer Politik greift.

Valma Hinn

Frauenkonferenz des VPOD

Am 23./24. Oktober fand in Aarau die 3. Frauenkonferenz des Verbandes des öffentlichen Personals, VPOD, statt. Fast 200 Frauen debattierten zwei Tage lang, wie der VPOD die Interessen der Frauen im öffentlichen Dienst besser und ernsthafter durchsetzen könnte.

Als erfreuliches Ergebnis wurde festgestellt, dass seit der Gründung der VPOD-Frauenkommission Anfang 1980 sehr viele Frauen gewonnen werden konnten. Vor allem auch Frauen aus dem Spital- und Gesundheitsbereich, wo es bis jetzt noch wenig Gewerkschaftstradition gibt, und wo überwiegend Frauen tätig sind. Im Laufe der Konferenz wurde ein ganzes Paket von Forderungen beschlossen:

- Statutenrevision des VPOD, um die Schaffung der Frauenkommission statutarisch zu verankern.
- Vertretung der Frauenkommission in den Leitungsorganen.
- Festhalten an der Initiative für einen wirksamen Mutterschutz. Vermehrte Arbeit dazu, um die Forderungen der Initiative in kantonale und lokale Anstellungsreglemente einzuführen. Frauen, die während der Schwangerschaft entlassen werden, sollen besser verteidigt werden.
- Für die Hauptstossrichtung, die Arbeitszeitverkürzung und gegen den Personalstopp, ist ein ganzes Arbeitsprogramm beschlossen worden. Z.B. wird der Gesamtgewerkschaft eine nationale Demonstration für die 40-Std.-Woche vorgeschlagen. Weiter wurde von den Frauen beschlossen, eine nationale Petition für die 40-Std.-Woche und gegen den Personalstopp zu lancieren.

Unterdessen hat am 13./14. November die Geschäftsleitung des VPOD über die Anträge der Frauenkonferenz entschieden. Sie ist zwar damit einverstanden, dass die 40-Std.-Woche heute im Zentrum der VPOD-Arbeit stehen soll und will sich beim SGB (Schweizerischen Gewerkschaftsbund) dafür einsetzen, dass der nächste 1. Mai dieser Hauptforderung gilt. Doch die Vorschläge der Frauenkonferenz, eigene Aktivitäten der Frauen für die 40-Std.-Woche zu entfalten wurden mehr oder weniger abgelehnt. Vor allem der Petition ging es an den Kragen. Gewisse Herren scheinen immer noch nicht gemerkt zu haben, dass man mit solchen Blockierungen die Gewerkschaft für Frauen nicht gerade attraktiv macht.